

U m

62



497.

2067.

Nr. 20



Das tägliche Brod

welches

bey diesen schweren und nahrlosen Zeiten

dem

Nothleidenden Nächsten,

ohne grosses Interresse aufrichtig mittheilet

ein wahrer Menschenfreund,

SINCERUS

genannt.



Königsberg, 1763.

zu finden in sel. J. H. Hartungs Erben und J. D. Zeise Buchhandlung.

Das Original ist

aus dem Besitz von

Georg Meißner

SINCRUS





Geneigter Leser!

Das tägliche Brod ist dasjenige, was alle Menschen auf Erden ängstlich suchen und verlangen, nach dem die Maschine unsers Leibes so beschaffen ist, daß sie nothwendig, durch und von demselben muß erhalten werden. Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brod essen, dieses war nun der Befehl des Schöpfers, den er den gefallen Menschen und seinen Nachkommen gab, nach diesen sollte er entweder sein Leben conserviren, oder sterben. Einer andern Lebensordnung konnte er sich also nicht unterwerfen; Dieses saure Brod stehet aber denen wenigsten Menschen in der Welt an, sie verlangen zwar das Brod, aber den Schweiß wollen sie gerne andern überlassen, sie begehren vielmehr, daß



es ihnen Gott schlafend geben möchte, daher streben sie dahin, daß ein anderer dasselbe ihnen bearbeite und verdiene, sie es aber ruhig und ohne Schweiß genießen mögen; ja mit dem blossen trocknen Brod sind die wenigsten zufrieden, denn sie wollen, daß sich zu der Nothdurft auch die Wollust geselle, und ausser dem Brode noch viele andre angenehme Sachen unsern Hunger stillen sollen. Der Magen behauptet sein Recht durch Sattwerden, es geschehe wie es wolle, alleine die Zunge müsse auch dabey ihre Lust genießen. Das tägliche Brod wird demnach auf vielerley Art betrachtet, und ich glaube, daß der selige Vater Lutherus in Auslegung der Bibel nirgends glücklicher gewesen als wenn er im Vater Unser sich vorgenommen das tägliche Brod in der 4ten Bitte zu erklären; ja ich glaube dabey, daß wenig Menschen auf der Welt leben, die sich rühmen können diese völlige Auslegung zu besitzen, es wird doch immer bald dieses bald jenes Stück dieser Auslegung ihnen mangeln; und es kan seyn, daß auch viele dieses Vater Unser blos um dieser 4ten Bitte willen beten, damit gerne zufrieden zu seyn, wenn sie die andern Bitten an sich nicht erfüllet sehen, noch mehr, wie viele sind nicht ein mal mit dem täglichen Brode, welches doch Gott sowohl denen rechten als Stiefkindern, mit der ihnen täglich zugetheilten Plage zureicht, zufrieden, sie wollen vielmehr ein wöchentliches, monatliches, jährliches, ja auf viele Jahre zureichendes Brod haben, und nicht nur vor sich, sondern wenn sie auch sterben, daß die Ihrigen so viel Brod finden möchten, um den Schöpfer im Himmel nicht weiter mit seinem täglichen Brode zu bemühen, die 4te Bitte also nicht zu beten nöthig hätten, und daher auch ohne GOTT sich und die Ihrigen zu versorgen geschickt genug wären, dabey sie aber vergessen daß

daß in dem Manna, welches die Kinder Israhel bis den andern Tag ver-
 wahrten, Würmer wuchsen, und diese siehet man in der Welt noch ge-
 nug herum kriechen, wodurch ihnen das Brod verzeht wird. Auf wie
 viele unzählige Art das Brod erhalten wird ist nicht zu beschreiben, hier
 finden sich zuläßig auch unzuläßige Mittel und Wege, und nachdem die
 Welt also mit Menschen verpallastet ist, daß keiner dem andern auswei-
 chet, so wird es gewiß bey diesen jetzt bedrängten und nahrlosen Zeiten, da
 der letztere Krieg den Brodforb überall höher gehangen, manchem redli-
 chen Manne schwer genug nur sein tägliches nothdürftiges Brod zu erwer-
 ben. Ich will nicht derer gedenken, die da wünschen, daß das Brod
 möchte gleich ausgetheilet werden. und keiner mehr oder ein leckeres Brod
 vor dem andern haben, durch welches Begehren ein so vielfältiges und
 mannigfaltiges neidisches, betrügerisches und diebisches Brod zum Vor-
 schein kommt, sondern ich gedenke eines nothdürftigen Brodes, welches
 ja einem jeden redlichen Herzen zu wünschen und zu gönnen ist. Um nun
 meinen nothleidenden Nächsten bey diesen gegenwärtigen betrübten Zeiten
 in etwas aufzurichten, und zu einem täglichen Stücke Brod, zu helfen habe
 ich diese wenige Blätter in die Welt gehen lassen, wünschende, daß er aus
 und in diesen sein Stückgen Brod finden möge. Ich werde drey solche
 Piecen nach und nach an das Licht bringen, in der ersten als in gegenwär-
 tiger werde ich chymische Sachen abhandeln, und zwar stellen diese sol-
 che Arbeiten vor, welche einen jeden überzeugen werden die wahre Mög-
 lichkeit einer reellen Scheidung aus dem D mit einer Verbesserung der Me-
 tallen darzustellen auf deren Gewiß- und Wahrheit sich fest zu verlassen und
 auch vielleicht einem verständigen und fleißigen Sucher und Bearbeiter





möglich ist. Alle hier befindliche erstere 13 Arbeiten mit ansehnlichem Nutzen und Profit weiter fortzusetzen, wozu denn der Autor noch ferner seine hülfreiche Hand durch Briefe darbietet. Die andern 7 Arbeiten aber übergiebet er mit Vorbehalt eines hierzu nöthigen Schlusses, welchen er auch aushändiget, wenn eine beliebige proportionirte, und mit dem Liebhaber convenablen discretion. welche gar nicht nach einem grossen Interesse oder geldschneiderischen Absicht gerichtet seyn wird, fintemal ihm dergleichen Experimente auch nicht im Schlafe in die Hände gefallen sind, sondern er solche in die Kohlen stecken, und manche schlaflose Nächte dabey zubringen müssen: Daher eine Hand der andern das seine billig bearbeiten soll und muß. Man offeriret diese Experimente nicht solchen Personen, die in der Scheune dräschen oder Holz sägen und hauen, sondern solchen, welche in einem honorablern Beruf stehen, und dennoch bey aller ihrer Mühe und Arbeit ein kümmerliches Brod essen müssen, soll aber hier ein Nutzen erfolgen, so wird ein 3faches Muß erfordert, 1) muß er doch etwas in Händen haben um dasselbe hierzu anzuwenden, 2) muß er einen verständigen und treuen Gehülfen haben, der solche Arbeiten zu tractiren verstehet, der auch leicht vor einen mäßigen Lohn zu bekommen ist, 3) muß er auch Geduld haben den Ausgang mit Gelassenheit abzuwarten, und ja nicht zu übereilen. Wo diese 3 requirita wohl in Acht genommen werden, kan der Liebhaber sein gutes Stück Brod finden; dieser kan durch Briefe bey dem Verleger sich melden, entweder mit seinem eignen oder verdeckten Namen, Benennung seines Ortes und durch freygemachtes Brief-Porto; dargegen verspricht der Autor eine so prompte Antwort. als Satisfaction des Verlangten, wenn sie sich zuvor

zuvor werden vereiniget haben; wie denn bey Uebergebung des Schlüssels
 auch zu jeder dieser 7 Experimenten noch einige wenige Anmerkungen sol-
 len beygefüget werden, welche die Sache noch mehr erleichtern. In der
 2 Piece offeriret der Autor ein tägliches Brod in oeconomischen Sa-
 chen, und zwar nach eben der Methode, die er in der ersten gebraucht.
 In der 3 praesentiret er denen Liebhabern verschiedene Schau-Gerichte
 in curieusem Wissenschaften, die unser Gemüth vergnügen sollen und kön-
 nen, nachdem wir ja auch andre Wissenschaften haben, die eben keinen
 Nutzen bringen als die Music und die Mahlerey, sondern nur bestimmt
 sind unsre Ohren und Augen zu belustigen, eben also sind noch unzählige
 solche Dinge in der Natur verborgen, die wir bey deren Entdeckung be-
 wundern und uns darüber erfreuen müssen.

Es hat bisher die Transmutation oder die Verwandlung der Metal-
 len bey vielen Verständigen und so gar Naturkennenden einen grossen Anstoß
 gelitten, weil sie sich nicht haben vorstellen können, daß eine von GOTT
 einmal specificirte Creatur sich in eine andre verwandeln liesse nach dem
 Ausspruch Aristotelis, Species in speciem non transmutatur, nun ist
 dieses Wort der Verwandlung freylich vor Verständige etwas hart und
 rüde, davor man lieber Verbesserung, Vermehrung und mehrere Be-
 reifung gebrauchen könnte, diese 3 Ausdrückungen finden ihre statt in dem
 Vegetabil als animalischen Reiche, warum solte denn Gottes Allmacht
 allein in dem mineralischen Reiche sein mächtiges Wort Multiplicamini
 ohnträchtig gelassen haben. Wenn wir von denen Metallen reden wollen,
 so ist zu merken, daß dieselben alle homogen und aus einer Wurzel fließ-
 sen, diese Wahrheit nun gründet sich 1) auf die Geschmeidigkeit derselben,
 daß



daß sie sich schlagen und ausdehnen lassen, daher malleable seyn, 2) daß sie sich alle vermischen und zusammen schmelzen, auch schwer wieder scheiden lassen, 3) weil jedes Metall auch das andere in sich hat und davon mag geschieden werden, wie wohl eines immer das andre mehr liebet, daher selten ein Metall allein gefunden wird, sondern stets etwas von denen firesten Metallen in seinem Innersten verborgen hält, 3) alle Metalle aber von einem Vater und Mutter gezeuget werden, als A und Z , daher auch jedes aus jedem Metall zu produciren, jedoch immer eines mehr und leichter als aus dem andern, wie die Erfahrung lehret: Da nun alle Metalle in Ansehung ihrer innersten Vereinigung und Verbindung aus einer Quelle und Principio entstehen; so sehe ich nicht warum sie nicht alle solten verbessert, vermehret, und zu einer größern Reife gelangen können, und da das Wachsen der Metallen in der Erde zuzustehen ist, die Kunst nicht auch capable wäre, wie in andern Reichen in einem Jahre auch kürzer eine Verbesserung und Bereifung werkstellig zu machen, so die Natur kaum in 100 Jahren zu thun vermögend ist. Hierbey muß ich noch eines erinnern, wie es nemlich durch die Kunst möglich sey ein Reich in das andre zu verwandeln oder zu verändern, wenn man ein gewisses simples Wasser unter einem alcalischen Salze vermischet, etliche Wochen zusammen im kalten Keller stehen läßt, endlich beyde zu einem wahren Kieselstein wird, so mit meinen eigenen Händen gemacht, eben dieses überzeuget uns gleichfalls ein Brod, welches in der Dänischen Kunstkammer vorgezeiget wird, das zu einem wahrhaften Stein geworden ist. Man findet in denen Bergen solche Schiefersteine, in welchen ordentliche Kräuter, Fische und Thiere zu Stein geworden sind. Es ist bekannt, daß, wenn ich einen ganzen

ganzen wilden Baum meist abschneide, auf denselben einen viel edlern und bessern Zweig, den er auch gerne annimmt, propfen kan, so, daß derselbe hernach viel schönere Blüthe und Früchte tragen muß, sein Baumwesen und Holz Principium bleibet ihm, und seine Vispecifica des Baums ist unverändert, und seine Verbesserung, Vermehr- und Bereifung ist demnach billig zu bewundern; eben also bleibt auch ein Metall immer ein Metall und behält seine Vimspecificam, denn es wird nicht zu einer andern Specie als zu einem Metall, sondern es bleibt in seiner Sphæra, aber durch die Kunst kan es exaltiret und verbessert werden, man sehe an eine einfache Tulipan, Hyacinthe oder Nelke, wie kan solche nicht in Ansehung ihrer Farbe, Gestalt und Geruch verändert werden. Die ganze Natur ist voller Veränderung und Verbesserung: Man säe ein Weizenkorn, wie oft verändert sich solches nicht, daraus wird ein Gras, ein Stengel, eine Blüthe und endlich eine Frucht, und bleibt doch zuletzt ein Weizenkorn, ein Ey hat in sich das Weiße und den Dotter, welcher Mensch der niemals ein Ey und dessen Beschaffenheit gesehen hätte, könnte sich wohl vorstellen, daß aus dieser weissen Feuchtigkeit und aus dem Dotter ein lebendiges Thier hervor kommen könnte, und dieses mag erst eine wundervolle Veränderung genennet werden. Man gehe auf dem Harz in die Baumannshöhle, und sehe allda wie das Wasser zu Stein werde; man sehe das Messing, welches zwar sein Metallisches Wesen behält, aber doch durch einen kleinen Zusatz die Gestalt eines andern Metalls annimmt, wie es denn schwer zu reduciren ist. Eben dieses begiebt sich mit dem Golde, wenn ich zu demselben ein sehr wenig Zinn zuschmelze, das Gold das Ansehen als das feinste Silber überkommt, und schwer hält ihm seine vorige

B

Gestalt



Gestalt wieder zu geben. Wenn man in Norwegen an einigen Orten Haber säet, so erndet man davon die Hälfte Gerste, das andre Jahr aber lauter Gerste, säet man auf der Insel Wöen in Dennemark an einigen Orten Roggen, so erndet man die Hälfte Weizen. Aller ʒ ist fließend und ein flüchtiges Metall, alleine durch lange Wärme wird es endlich zu feinem Silber, das sich hammern und schmelzen läßt, (siehe Jablonsky allgemeines Lexicon p. 660.) Man nehme Asche und Sand in die Hand, schmelze es zusammen, so wird ein ganz ander Productum daraus als zuvor gewesen nemlich ein Glas, ist ja eine augenscheinliche Verwandlung, weil nun das Glas das Ultimatum und letzte in der ganzen Natur ist, so muß das Gold, wenn es soll zur Tinctur werden gleichfalls sich auch zum Glase präsentiren, nun sind zwar alle Metalle zu vitrificiren so mir ganz wohl bekannt, allein weil das Vitrum O zu seiner völligen Reife und Reinigung gelanget, so ist auch dasselbe von einer ganz andern Beschaffenheit, denn habe ich den Ursprung und die erste Materie woraus alle Metallen entstehen, in meiner Gewalt, so kan ich auch das Gold durch Kunst und Fleiß zu einer plusquam perfection und grössere Vollkommenheit bringen, wenn nemlich seine noch was gröbere Theile geschieden, und der subtile und flüchtige Geist, den Körper herrlich zu beleben und darzustellen vermag; und dieserhalb bleibt doch seine Vis specifica Metallica ein mal vor alle mal unverändert, nur daß sie reifer, edler und vollkommener verändert wird, in Summa alle Elemente verändern sich, aus Luft wird Wasser, aus Wasser Erde, aus Feuer Luft, ja aus blosser Erde ein herrlicher durchsichtiger Stein, als ein Edelgestein den ich mit meinen eigenen Händen als ein rares Experiment verfertigt, so ist mir auch be-

kannt

Kannt wie ich aus Wasser einen Spiritum, und diesen Spiritum wieder zu Wasser machen soll, ein solches Spielwerk liegt also in der ganzen Natur vor unsern Augen.

Die Herren Alchimisten nun, welche der Veränderung oder vielmehr der Verbesserung der Metallen nachhängen und nachschleichen, theilen sich in 2 Classen, welche man Universalisten und Particularisten nennet, die Universalisten behaupten, daß es keine Particularia ohne den Brunnen des Universalis gebe. Die Particularisten hingegen sind der Meynung, es gebe gar kein Universal, vielleicht aus Neid, weil sie dazu nicht gelangen können, es ist, sagen sie, nicht möglich ein so Klein und wenig Corpus also zu concentriren, daß es vermögend sey so viele 1000 Theile zu penetriren und zu multipliciren. Hierbey ist anzumerken, daß man allerdings der Natur durch Kunst zuhülfe kommen kan, nemlich dasjenige Theil welches die Natur noch unvollkommen in denen unedlen Metallen gelassen durch Kunst zu mehrerer Bereifung zu bringen, daher man auch diese Arbeit Particularia nennet. Zu dem Ende haben die Naturforscher vielerley Wege und Modos erwählet, zu ihrem Zweck zu gelangen; einige haben den Modum volatilisationis ergriffen, die Metalle volatilisiret und das Grobe von dem Edlen geschieden, nachher das volatilisirte wieder figiret, daher das dictum zum Grunde gehabt, *Fac fixum volatile et volatile fixum*. Andre haben sich der Kürze besisset, und haben die Reifmachung der Metallen durch gewaltsames und anhaltendes Feuer vollbracht, allwo sie denen Metallen solche Körper zugesetzt, da sich die Feuer-Theilgen darinnen concentriren können, wie solches durch die Vitrication geschiehet, diese Feuer-Theile haben also in



die Metalle gewürket, daß dadurch die Metalle haben also zu ihrer Reife gelangen können, und diesen Weg haben sie per Ignem et Saxa genennet, welches durch Stein und Feuer geschieht. Noch andre haben die Metalle zu Salz und Oel gemacht deren Axioma ist gewesen Sal metalorum est Lapis Philosophorum. Diese Naturkündiger haben observiret, daß an verschiedenen Orten in denen Erzgruben, die Metalle in forma Salis gefunden werden, haben also hieraus geurtheilet, daß dadurch die Natur an denen Metallen gearbeitet, um in einen vollkommenen Stand zu setzen, die Praxis zeigt es auch, wo der Künstler die Metallen zu einem wahren und wirklichen Salze machen kan, derselbe durch diesen Weg, das unedle Metall in ein edles zu bringen, vermögend sey, wovon Schwärzer, Holland, Kunckel, und ein gewisser Apotheker-Geselle zu Frankfurt am Mayn genugsam beweisen kan, indem derselbe mittelst eines Oehls die Metalle zu einer völligen Reife gebracht re. Kein Verständiger wird also läugnen, daß nicht heutzutage solche Naturforscher gebe, die durch einen oder den andern Weg ihr tägliches Brod in der Stille genießen können, wozu also die Liebhaber der Natur gleichfalls in diesen wenigen Blättern invitiret werden. Was nun die Universalisten betrifft, so haben diese freylich der Sache weiter nachgedacht, was vor Art und Beschaffenheit dasjenige Wesen seyn möge, wodurch die Natur in denen Erzgruben die Metalle zeitiget, diese Substantiam so sie ihre Universal-Materie genennet, haben sie durch unterschiedene Operationes, welche sie mit vielerley Namen beleet, also subtil zu machen gewust, daß sie das Zarteste davon geschieden, und auf den höchsten Grad ins Enge gebracht, daß durch alle diese Operationes ihre Materie zu einem rechten concentrirten Feuer gemacht,

gemacht, dieses aufs allerhöchste concentrirte Wesen des ganzen metallischen mineralischen Reichs hat hernach freylich mit einem so kleinen Theilgen eine grosse Portion der unvollkommenen Metallen in ihr Innerstes penetriren und veredlen mögen, welches alles man hernach transmutatio Metallorum genennet. Da nun der Universal- als Particular- Weg beyde aus einem Principio entspringen, so beruhet der Unterschied nur darinnen, daß die Universalisten aus ihrer Universal-Materie perse ohne einigen metallischen Zusatz die Quint-Essenze ihrer Materie scheiden, und in die Enge bringen. Die Particularisten hingegen nehmen gleich zu Anfangs die groben Metalle in ihre Arbeit, und bringen sie durch ihre verschiedene Materie dahin, daß sie einen Theil davon reif machen und veredlen. Weil bey dem Universal die Materie sehr in die Enge gezogen wird, indem aus Pfunden kaum ein Quentl. entstehet, so ist daraus zu erschen, was es vor ein höchst concentrirtes Wesen seyn muß, da hingegen nehmen die Particularisten ihre Materialien in ihrer noch rohen Substanz, und weil sie mit Spiritus umgehen, wie bey der Volatilisation der Metallen geschieheth, diese aber noch viele Wäsrichkeit bey sich haben, daß also der Effect nicht von so großem Nutzen wie bey dem Universal seyn kan. Wenn denn die Metallen zu K ja zu Centnern von ihnen tractiret werden, so nehmen sie freylich ein groß Volumen ein; denn durch die gehörige Zuschläge müssen sie suchen die Metallen zu verdünnen, damit die Feuer-Theilgen wärken und zu mehrerer Reife gelangen können, alles dieses ist auch von der Salz- und Dehlmachung zu verstehen. Mit Kurzem, die unvollkommenen Metallen bestehen aus zweyerley körperlichen Theilen, aus einer Terra vitrescibili et Phlogisto, wer nun die Metallen



veredlen will, der muß es durch Salz und Del machen, wodurch aus den unedlen ein edel Metall geboren wird, da denn während der Reduction mit dem hno statt des Phlogisto die hart gemachte Terra Vitrescibilis aus dem hno den Partem arsenicalem an sich nimmt mit demselben bindet, und also ein edel Metall formiret.

Liebhaber der Natur lassen sich demnach nicht irre machen, es ist ihnen genug, wenn sie durch ihren Freiß ihren Zweck erlangen, und endlich dadurch zu ihrem nothdürftigen Stück Brod gelangen können.

EXPRILENTUM 1)

Man nimmt 2 Theile Sal Commune, und 1 Theil Calcemvivam vermischet beydes wohl laminire dünne fein D , schneidet es etwas klein, machet mit obigem Kalk und Salz im Schmelztiegel Stratum super Stratum mit dem D , lutiret ihn wohl, sezet ihn ein zum Cæmentiren zu 8 bis 10 Stunden, und dieses wohl 10 mal mit frischem Salz und Kalk repetiret, doch zuzusehen, daß das Silber nicht schmelze, dies D von Salz und Kalke abgeschabet, geschmolzen, cappelliret und in V geschieden, so findet man eine artige Goldscheidung, ein mehreres hiervon besiehe Kunckels Laboratorium, und die Alchymiam denudatam. Nun kan man freylich davon keine grosse Reichthümer erhalten, so ist doch hieraus die Möglichkeit aus dem D , O zu scheiden, theils zu demonstriren, theils vermag auch wohl ein Liebhaber, wenn er diese Arbeit zu Marken tractiret, Kohlen, Salz und Kalk um ein leichtes bekommen kan einen guten Nutzen davon ziehen, denn daß man vorgiebt, das Salz raube viel von dem D ist falsch, denn dasselbe steckt alles in dem Salz und Kalke, welches

mi



mit Kohlen und litargirio zu reduciren zu einem regulo zu cappelliren und zu scheiden ist, so erlangt man sein D völlig wieder welches O haltig ist, darauf ein Ueberschlag zu machen ob man Nutzen oder Schaden habe, den ersten aber fortsetzen.

Besser ist folgende Procedur; man nimmt 1 lb Tartarum, 2 lb geflossenen Salz, 3 lb Calcem Vivam, alle 3 Stück pulverisiret, mit etwas Urin angefeuchtet, getrocknet, und je öfter je besser ein 8 Stunden cæmentiret, allezeit frischen Pulver hinzu gethan, der Deckel wird wohl lutiret, und die Bleche mit einer Drathbürste wohl abgebürstet und so weiter wie vorher gelehrt procediret, ich glaube es soll nicht ganz ohne Nutzen seyn.

EXPERIMENTUM 2)

Eine gleiche Bewandniß hat es auch mit folgendem Experimente welches Kunckel in seinem Laboratorio gleichfalls anführet, und weil dieses nicht in eines jeden Händen ist, will ich hier die ganze Arbeit beyflügen: Es werden 12 Loth fein D in gefälten ∇ solviret, diese Solution mit Salzwasser so lange præcipitiret bis nichts mehr sich præcipitiren läßt, das ∇ abgeseiht, den Præcipitat wohl ausgefüßet, so erhält man eine D Cornuam, bey dieser halten doch noch 4 Loth Salz feste, welche mit keinem Wasser abzuseiden seyn, diese D Cornua wird nun gelinde getrocknet, darunter 3 Theile granulirt Bley gemischet, in eine geraume Retorde gethan mit samt der Vorlage destilirt, so schmelzt die D samt dem Kno zum regulo der wird cappelliret so bekommt man seine 12 Loth D netto wieder, über den Regulum aber hat sich in der Retorde eine Schlacke gesetzt, welche accurat auch 12 Loth wieget, nun kommt es
auf





auf die Reduction an, welche aber Kunckel verschwiegen hat, ich aber offenbaren will. Wenn ich nun diese Schlacke pulverisire mit 3 Theilen Limatara \mathcal{A} und einem Alkali vermische, zusammen schmelze, so erhalte wieder einen Regulum, welcher auch cappelliret wird, so überkomme einen schönen Ueberschuß an \mathcal{D} , welcher Zuwachs von \mathcal{h} und dessen \mathcal{z} herrühret, abermal ein Beweis, daß ein Metall durch das andre verbessert werden kan.

EXPERIMENTUM 3)

Nimm Crocum von Stahl gemacht, der mit \mathcal{V} vermengt worden, so viel beliebt, noch ein mal so viel Salpeter, schmelze dieses in einem Tiegel und misch: den Crocum nach und nach dazu, und laß ihn $\frac{1}{2}$ Stunde mit einander schmelzen, nach deren Erkaltung wird alle Salzigkeit abgespielt, so erhält man einen Purpurfarbenen Crocum. Nun nimm \mathcal{h} Glas und deinen Crocum vermische beydes mit feinen \mathcal{D} , laß es im Tiegel fließen, so gehet ein Theil vom Croco ins \mathcal{D} , und wird mit ihm vereinigt, ein Theil der Schlacken aber wird wie ein Schaum an die Seiten des Tiegels geworfen, damit continuiret man bis das \mathcal{D} oben ganz mit Schlacken überzogen ist, dann gies es in einen Giespuckel und solvire es in \mathcal{V} , so wird sich ein schwarz Pulver präcipitiren dieses abgefüßet und mit Borax als ein Köringen \odot zusammen geschmolzen.

EXPERIMENTUM 4)

So man in 1 \mathcal{H} \mathcal{V} $\frac{1}{2}$ Quentgen fein \mathcal{D} solviret, so wird das \mathcal{V} trübe und milchig, so man das Zellwasser nennet, dieses läßt man ein 8 Tage je länger je besser stehen, so setzt sich anfänglich ein graues Pulver zu Boden,

Boden, welches durch anhaltende Wärme immer schwarzer wird, dieses soll man hernach vom ∇ separiren mit warmen Wasser ausfüssen, etwas ganz wenig D auf die Cappelle tragen, abtreiben und scheiden, so wird man ein klein Spürgen \odot finden.

EXPERIMENTUM 5)

Wenn A , Z und Salmiac aa sublimirt wie man den Zinober tractiret, diese Sublimation bis 10 mal repetiret, so bleibt allezeit in fundo des Glases ein graues Pulver zurück, welches einigermaßen einen etwas fixen Z vorstellet, dieser wird gesammelt in treibendes h auf die Capelle getragen, abgetrieben und geschieden, giebt allezeit etwas Goldhaltiges Silber.

EXPERIMENTUM 6)

Man destilirt aus einer Redorde destilirten Grünspan so viel beliebt, erstlich mit gelindem hernach stärkern Feuer, so gehet zuerst ein Phlegma, dann ein Spiritus, zuletzt ein grünes Oehl oder Oleum z , dieses vom phlegmate und Spiritu vorsichtig separiret, dies Oleum in treibendes Bley auf die Capelle getragen und abgetrieben, so bleibt auf der Capelle ein Körgen etwas bleichen \odot stehen, so leicht zu gradiren stehet.

EXPERIMENTUM 7)

Man nimmt ein Vitrum Arsenicale fixum, benebst einem calcinirten z , solches ein 8 Stunden geschmolzen, nachher mit Silberglette und Kohlenstaub reduciret, so giebt es ein sprödes h , dieses wird nach und nach wieder auf treibendes h getragen, so läßt es auf der Capelle ein wenig blaßes \odot stehen. Das z wird also calciniret; man nimmt Kupfer lamellen und A pulverisirt solche und calciniret dieselbe. Das Vitrum Arsenicale præpariret man also; Man schmelzt Vitrum hni mit Arsenico



nico zusammen, und braucht es zu obiger Arbeit; setze ich aber zu diesem Vitro mit Arsenico Kupfer, so vitrificiret vieles vom D , dieses Vitrum hernach mit Glette und Kohlenstaub reduciret, giebt noch mehr O als die vorige Arbeit.

EXPERIMENTUM 8)

Man mischt unter einige wenige Loth h nur eine ganz kleine Portion Phosphorum, und läßt es gelinde verbrennen, nachher das h geschmolzen, so ist es viel härter als es zuvor gewesen, von diesem h ist ein wenig capelliret worden, so ist ein wenig O haltendes D stehen geblieben.

EXPERIMENTUM 9)

Mache einen Spiritum volatilem Vitrioli, deren ich verschiedene Modos weiß, mit diesem præcipitirtes h , diesem Bleykalk setze wieder 3 bis 4 Theile granulirtes Bley, zu diese 2 werden durch cæmentation angeeignet und geschmolzen, so erhält man ein brüchiches Bley, dies wird nach und nach auf anderes treibendes h getragen und abgetrieben, so läßt es wieder auf der Capelle ein wenig feines D stehen: Hier liegt wieder die Vistingens in Principio Sulphurro Mercuriali, wenn nur die Luna Cornua vermittelst Salis armoniaci fixi und Russes volatilisiret, so erhalte einen Phosphorum metallicum, diese Composition hat das Principium Sulphureo mercuriale zum Grunde, das sale liegt im Acido Salis, und das Principium A ris steckt in dem Russe verborgen, dem sinne allem weiter nach.

EXPERIMENTUM 10)

Es wird ein Salz mit Alkali und A præpariret: Pulverisire den A ganz klein, das Alkali Solvire in ∇ ganz auf, setze einen geraumen Topf auf

auf ein paar Ziegelsteine, in den Boden des Topfes mache ein Loch eines
 Dittgens groß, über diesen setze wieder einen Topf mit Einbohrung eines
 solchen Loches, und eben also noch mit 3 bis 4 solchen Töpfen auf vorige
 Art, in alle diese Töpfe setze kleine hölzerne Stäbe fest, daß ein wenig
 Linnen darauf liegen kan, nun nimmt man alte Linnen, tunket sie in die
 solvirte Potasche, truckt sie wieder aus, und füllet die Töpfe damit an,
 so daß man sie auf die hölzerne Stäbgen leget, unter den untersten Topf
 setzet man einen oder mehrere kleine Schmelztigel, drücket sie mit dem pulve-
 risirten A voll, setze ein klein Schwefelhölzgen mitten in den Schwefel, zün-
 de solchen an, so oft er ausgehet allezeit von neuem wieder angezündet, ver-
 mache alle Fugen um den Topf wohl so wie man kan, daß nicht viel Luft
 dazu kommen kan, so gehet der A in Gestalt eines subtilen Rauches aus
 einem Topf in den andern in die nassen Linnen, welche zuletzt ganz hart und
 trocken werden, damit bringet man fast einen ganzen Tag zu, wenn sie
 nun genug Rauch in sich gezogen haben, nimmt man sie heraus, thut sie
 in heißes Wasser, so solvirt das Alkali samt dem A in dem Wasser, dies
 wird bis zur Trockne abgeraucht, so bekommt man ein gelb-braunes
 schwefelhaftes Salz. Hierauf schmelze fein D 4 Loth, trage in den Zie-
 gel r auch wohl noch $\frac{1}{2}$ Quintgen dieses Salzes, schmelze es zusammen,
 so gehet alles in das D ein, daß man davon nichts mehr siehet dies D gra-
 nulirt in V geschieden, so präcipitirt sich viel braunrother Kalk, süsse
 solchen aus, figire denselben mit einer besondern raren figir Lauge, wo-
 durch sich die Scheidung vermehret, hernach trage dies figirte rothe Pul-
 ver auf treibendes h , darunter etwas D seyn muß, dies cap pellir D in
 V solviret, fällt etwas O zu Boden. NB. Mit diesem courieusen Sale,





wenn es in ∇ solviret wird, werden alle Metalle, wenn sie in ihren gehörigen menstruis zuvor solviret sind, durch Zugießung dieses solvirten Salis völlig präcipitiret. Es ist aber besser, so man diese Arbeit lieber mit Marken als Lothen tractiret, und dann den Vortheil untersucht.

EXPERIMENTUM 11)

Man nimmt \mathcal{D} 1 Loth, \mathcal{Z} auch 1 Loth, \mathcal{Z} sublimatum 2 Loth, thut diese 3 Stücke in eine kleine Retorde destiliret per gradus den \mathcal{Z} herüber, zerschlägt hernach die Retorde, so findet man eine harte und feste Masse, diese mit Talg oder Wachs abgebrandt, geschmolzen, cappellirt und geschieden so zeigt sich eine Goldscheidung.

EXPERIMENTUM 12)

Calcinire gefeilttes \mathcal{Z} mit Calceviva bey 10 Stunden, dann wasche den Kalk davon, so wird man ein ziemlich fixes Pulver haben dieses bringe man wieder in einen Fluß, und treibe es mit \mathcal{H} ab so wird man in der Scheidung ein \odot haltiges \mathcal{D} finden.

Der geneigte Leser wird nun in diesen 12 Arbeiten von der Möglichkeit einer Scheidung überzeuget werden, zum wenigsten wird er vor das sehr Wenige, was er vor diese Piece giebt, Satisfaction genug finden.

Nun schreiten wir zu den andern Experimenten, welche einen wahren Nutzen haben, und sein tägliches Brod bringen, es kommt freylich darauf an, wie viel der Liebhaber Fleiß, Geduld, Geschicklichkeit und Geld darauf anwenden könne und wolle. Sollen aber diese Experimente tractiret werden, so muß man sie nicht mit Lothen, sondern mit Marken bearbeiten, wozu vornemlich auch der Segen Gottes erfordert wird.

Verlanget aber ein Liebhaber den Schlüssel zu diesen Experimenten,
so

so kan sich derselbe durch den Verleger an den Autorem, entweder durch eignen oder verdeckten Namen adressiren, darauf, nachdem sie sich vers gleichen haben in allem nach Verlangen dienen und weitre Information schriftlich geben wird.

EXPERIMENTUM 1)

Nimm ℔j 384, dazu thue $\frac{1}{2}$ ℔ 506, dieses wird 44 darunter gemischet 506, wird gelinde gebrandt, hernach pulverisirt auf diese Materie geschüttet 300, solches wird noch wohl 2 bis 3 mal reperiret, täglich 5 bis 6 mal umgerühret, alsdenn immer 16 separiret und also mit dieser Arbeit continuiret bis alles 33 erlanget hat; Hierauf 24 in 12 gemischet, wohl durch einander gerühret, und bis 88 ruhig seyn lassen, auch 56 aufbehalten, so setzet sich in 96 sehr fein Dan als kleine granulen welche zugleich fein \odot in sich halten. Diese Arbeit hat 88 zum Grunde, denn 300 überwindet in 88 den 800 weil dieser zu 77 geworden ist.

EXPERIMENTUM 2)

Nimm 10 verfabre mit 20 zu 13, denn nimm 84 und tractire es gleichfalls mit 13, dieses 20 zu 3 malen mit 15 probiret, darauf gethan 403 bis man 22 erfahren, diese auch 3 mal repetiret, hernach alle 22 zu 15 gemacht, zu 38 wieder 403 gefüget und mit 15 so lange continuiret bis sich alles vereiniget: nun nimm von 15 und mache es zu 27, dieses mache 66 zu 1000, und 1000 mache zu 271, dieses repetire so lange bis 66 nicht meha erfolget; so erhält man 25, in diese thue 10 welches in 24 Stunden zu 700 wird, so mit 607 zu vereinigen, so erfolget hieraus 208, und so wirst du sehen was du nützlich gearbeitet hast.



EXPERIMENTUM 3)

Defilire aus 500 feinen Spiritum mit diesen 306, 1300, wieder 306 und 99 und 102, also 1300 ein 816, auf diesen 7000 gathan und 102 mit 46 zusammen 900 und 1000 vollführet, oder man extrahirt aus 500 mit 75, sein 79, alles hernach 99 wieder mit 313 auch hernach 317 extrahiret mit 210 vereiniget, daraufgegossen 45 und 97 procedirt und absolvirt.

EXPERIMENTUM 4)

Nimm 704 lbj, und 899. 4 Loth oder verändere diese Materie und nimm 1, 2, 3, 4, auch wohl 899 von denen 4 ersten gleiche Theile, von dem letzten aber nur 3 Theil, dann procedire also, nemlich 374 und 647 angebracht, darauf zu 555 geschritten, daß 333 mit 907 vereiniget und 401 vorgenommen, oder mit 224 tractiret und 111 versuchet, auch 775 gethan, endlich mit 668 geendet, oder wenn 7 zum andern male 9 tractiret ist, so geschiehet 39, so er folgt von sich selbst 598, welche noch vortheilhafter ist, ein andrer Modus ist folgender:

Mache viel 23, tractire solches mit 27 und 10 bis 12 geendet ist, darauf folgt 15, so bekommt man 19, dieses tropfenweise gemischet mit 21 auf die Helfte des 19 trocknen lassen, dieses tractiret mit 99, so erhält man 69, doch muß 38 dabey wohl in Acht genommen werden; mit dem Uebrigen procediret man wie bey dem vorigen geschehen, die Scheidung ist gewiß wann das Feuer wohl observiret wird.

EXPERIMENTUM 5)

Mache 647 so ich den Liebhabern auf 3fache Art angeben kan, darauf thue 287, so sehr stark seyn muß, mit 91 tractire den 647, dieses 91 repetire 3 mal bis du erlanget 8 Loth von 647, diese 287 mit 32, drey mal repetiret,



ret, 28 allezeit separiret, auch beständig dazwischen 57, wenn nun 647 trocken, so nimm 71 pulv. darauf thue 562, dieses 71 zu dem 647 gethan, 57 nicht versäumet, auch 2 mal mit 32 tenciret, zuletzt vereinige 14 mit 29 zusammen, 647 nach und nach dazu geschüttet, immer dieses repetiret bis sich alles mit 14 vereiniget denn reduciret.

EXPERIMENTUM 6)

Solvire 444, wie gebräuchlich und 445 bis auf die Trockne, so bleibt 446, den 447 hernach mische darunten 448, den 449, so bleibt zurück 450, dieses gestossen auf 451, so wird alles grün, 452, und 453 zusammen vereiniget, das obige 444 so hernach præpariret worden, dazu gethan, und zusammen 454, so bekommt man 455 und 456, dies ausgelauget, geschmolzen 457, 458, 459.

EXPERIMENTUM 7)

Solvire 1000, in 2000 verwahret, nun nimm 4000 destilire bis zur Trockne 5000, ein Menstruum aus 2000, mit 6000 gemacht, mit 7000 saturiret, so bekommst du 8000, ex Retorda 9000, so erhalte 10000, immer einige mal 11000, so bleibt 12000, mit diesen 13000 ein frisches 14000, dann 15000, so ist es fertig.

Wir haben 3 Hauptschlüssel, welche das metallische Reich aufschliessen, der eine ist aus dem mineralischen, die andern 2 aus dem vegetabilischen Reich hergenommen, der eine macht das äusserste auf, mit dem andern schließt man den Pallast selbst auf, und mit dem 3 gelanget man endlich in das geheime Cabinet der Natur, wo die goldene Aepfel in silbernen Schaaalen aufbehalten werden; die Metallen aber flüchtig zu machen ist mir auch auf verschiedene Art bekannt, es bemühe sich der Liebhaber die Metallen entweder zu Glas, zu
Dehl



Oehl oder Salz zu machen, denn hierdurch werden sie flüchtig erscheinen, so
 hat er was er haben will, und wird ihm an Frost nicht fehlen. Hierbey muß
 auch des Lieben & nicht vergessen werden, denn dieser ist der wahre Copulator,
 wenn dieser zu einem Geiste, und hernach nur etwas figiret wird, so durchdrin-
 get er alles, und macht was tod ist lebendig, zu diesem also bereiteten hat man
 auch vielerley Wege hierbey zu observiren, daß so die aufgeschlossene Metalle
 samt dem & etwas nützliches präktiviren sollen, dieselben nie in kein anderes ofnes
 Feuer gebracht werden müssen, sondern sie werden in einer Retorde die wohl
 vermacht ist einige Zeit figiret hernach herüber destiliret, und das residuum
 geschmelt mit Salz abgebrannt, mit alkali geschmolzen auf treibendes & ge-
 tragen und cappellirt. So ist man auch erböthig dem Liebhaber nach gesche-
 hener amicablen Composition einen Liquorem lixiviosum zu commu-
 niciren, durch welchen alle Calces Metallorum mit einer anhaltenden Wär-
 me gewaltig figiret werden können, dessen Nutzen hernach wahrscheinlich zu
 erfahren ist. Endlich und zuletzt verspricht man dem Liebhaber bey mitthei-
 lung des Schlüssels gewisse Anmerkungen zu communiciren, welche wohl zu
 observiren sind. Und hier mit recommandiret sich der redliche Sincerus
 dem geneigten Leser bestens mit der nochmaligen Versicherung, daß er
 Wahrheiten geschrieben, wozu ihn keine so grosse Geld- und Gewinnsucht,
 angetrieben hat, eine Erkämlichkeit doch auch nicht
 verschmähen wird.



Un 62

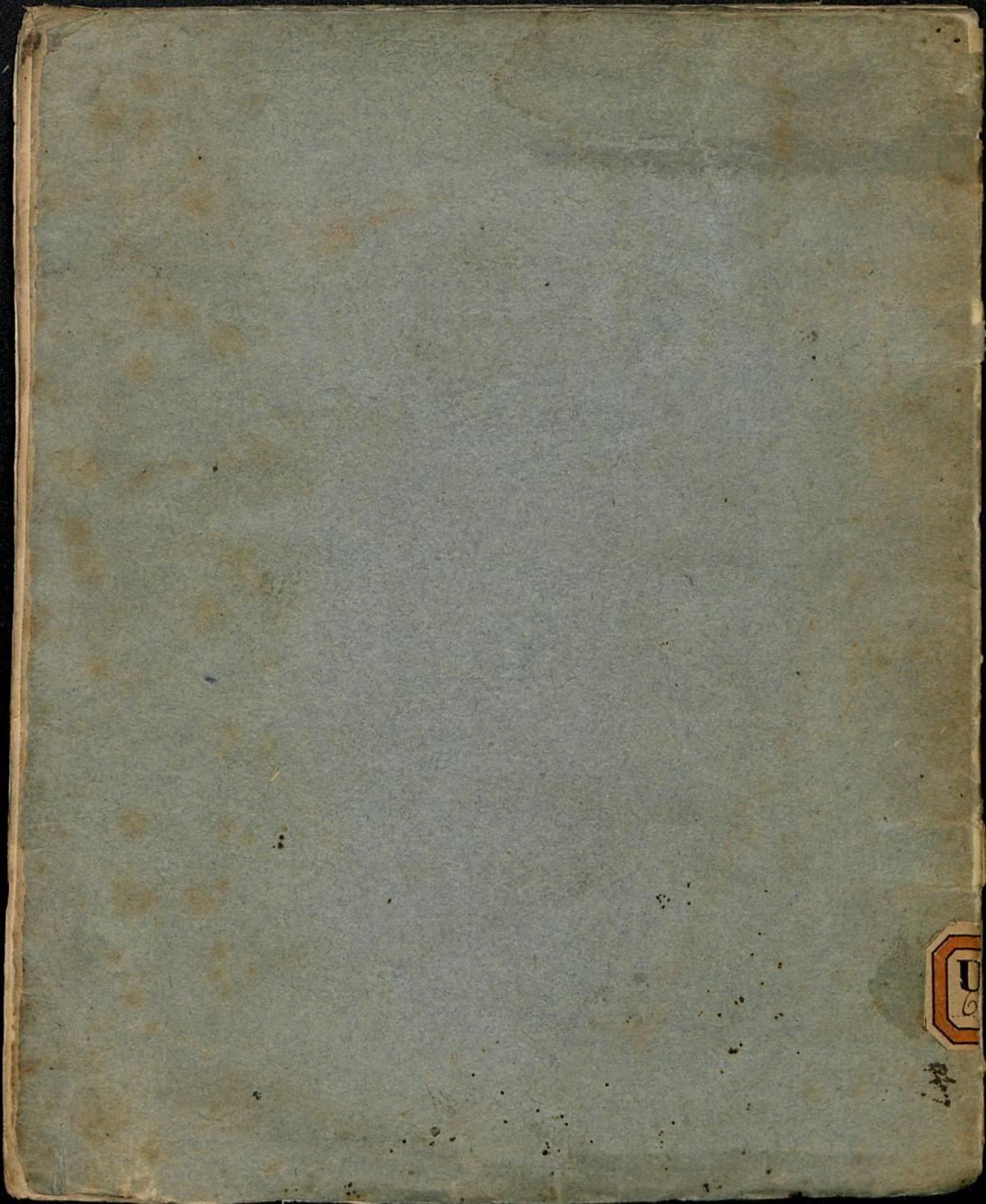
5

ULB Halle 3
002 806 649



Un





U
6

147



Das tägliche Brod

welches
bey diesen schweren und nahrlosen Zeiten
dem

Nothleidenden Nächsten,

ohne grosses Interesse aufrichtig mittheilet
ein wahrer Menschenfreund,

SINCERUS

genannt.



Königsberg, 1763.

zu finden in sel. J. H. Hartungs Erben und J. D. Zeise Buchhandlung.

Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Farbkarte #13

B.I.G.

